

Predigtthesen

vom 27.05.2018

Trinitatis: Was heißt trinitarisch glauben? Was ist trinitarische Spiritualität? Von Jakob Friedrichs

Gott ist Einer und Gott ist Drei – Christen haben schon eine merkwürdige Gottesvorstellung. Ich werde ja nicht müde in meinen Predigten darauf hinzuweisen, wie merkwürdig der christliche Glauben in all seinen Facetten tatsächlich ist. Und dass er dabei immer wieder frech der menschlichen Intuition gegen Schienbein tritt, weil er uns weiter führen will, tiefer hinein ins göttliche Geheimnis, tiefer hinein ins Leben. Das gilt für den Gott mit der Dornenkrone, dem wir folgen und genauso für den Glauben an Gott als Trinität, als Dreieinigkeit. Was ist das nur für eine Reise der Gottesvorstellung auf die der jüdisch-christliche Glaube, die Menschheit geschickt hat? Von der Vorstellung territorialer Götter, die mit Götzen und Statuen verehrt wurden, zu einem einzigen, unsichtbaren Gott, der überall ist – Jahwe, zur komplexen und kaum vorstellbaren Vorstellung, dass dieser eine Gott aus drei Personen besteht, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Da ist Gott der Vater, der Schöpfer – so unfassbar unendlich groß, dass einem der Gedanke daran beim Blick in den Sternenhimmel schwindeln lässt. Da ist im Gegensatz dazu Jesus Christus, ein Mensch, anfassbar, greifbar, Fleisch und Blut, konkret, direktes Gegenüber – Gott unser Bruder. Und dann ist da der Heilige Geist, die heilige göttliche Ruach, weiblich und zwar genauso unsichtbar wie der unendliche Schöpfer aber mit Wohnort im mickrigen menschlichen Herzen – Gott in uns. Unendlicher als die Unendlichkeit – konkretes, menschliches Gegenüber – mit dem Menschen verschmelzender göttlicher Atem. Das alles ist Gott. Und doch spielt es für die meisten Christen kaum eine Rolle.

Der bekannte katholische Theologe Karl Rahner schrieb mal Folgendes: „Christen sind im praktischen Leben fast reine Monotheisten. Wir müssen zugeben: Sollte die Lehre von der Dreieinigkeit aus irgendeinem Grund als falsch fallen gelassen werden, könnte der größte Teil der religiösen Literatur gut und gerne unverändert bleiben.“ Damit will er sagen, dass sich, auch wenn Christen den dreieinigen Gott noch so fleißig bekennen, für die wenigsten von ihnen dadurch irgendetwas in ihrem Leben ändert. Und ich befürchte er hat Recht. Hand aufs Herz, wie viele von Euch würden wirklich etwas vermissen, wenn wir ab heute nur noch von Gott sprechen würden? Wenn es plötzlich am Ende des Gottesdienstes hieße, „Es segne Dich der Eine Gott“? Ja, die Formulierung wäre erst mal ungewohnt – aber wenn man sich daran gewöhnt hätte, würde Dir etwas fehlen?

Wir bezeichnen uns als Andreasgemeinde ja als trinitarische Gemeinde und betonen das, weil wir davon überzeugt sind, dass die Dreieinigkeit nicht bloß ein theologischer Spleen ist. Wir glauben, dass die Trinität tatsächlich die Tür in die Welt Gottes öffnet. Die Tür in ein tiefes und ausbalanciertes Erleben von Gott, was nur auf diesem dreifachen Weg zu erfahren ist.

Kann es sein, dass wir „trinitarisch leben“ mit „an die Trinität glauben“ verwechselt haben? Den christlichen Glauben eher als eine Sammlung von Vorstellungen begreifen, an die man glaubt, und nicht als das, was er ist - ein Weg, den man geht, eine bestimmte Art zu leben?

Die Trinität ist kein theologisches Konzept, sondern ein spirituelles. Als Glaubenssatz verbiegt sie unser Gehirn, deshalb spielt sie außerhalb unserer religiösen Formeln auch kaum eine Rolle. Als spiritueller Weg bringt Sie uns mit der Dreiheit Gottes in Kontakt. Gott ist nicht bloß ein Beziehungswesen, mit dem Menschen Kontakt aufnehmen können, sondern ein Wesen, das in sich Beziehung ist. Eine Dreiheit in Einheit. Gott ist der Innbegriff von Beziehung, weil er in sich eine Beziehung ist. Eine Liebesgeschichte zwischen Vater, Sohn und Heiliger Ruach. **Das** macht die Trinität so spannend! Johannes vom Kreuz sagte mal: „Gott will nicht gewusst, sondern geliebt werden.“ Und ich füge hinzu: Die Dreieinigkeit will nicht verstanden, sie will gelebt werden.

Wie kann man sich das vorstellen? Viel praktischer, als ihr vielleicht denkt. Meines Erachtens öffnen sich uns im Wesen der drei Personen der Trinität auch drei Zugänge zum Göttlichen. Und wenn stimmt, was am Anfang der Bibel steht, dass Gott den Menschen zu seinem Bild geschaffen hat, dann müssen auch alle drei Zugänge in jedem Menschen angelegt sein. Nicht im gleichen Maße. Die Erfahrung zeigt, dass wir uns je nach Persönlichkeit in unterschiedliche Richtungen neigen. Und das ist ganz normal so. Einer der Zugänge wird zu Dir passen wie Dein Lieblingsschuh – in dem bewegst Du Dich schon, ob es Dir bewusst ist, oder nicht. Ein zweiter passt Dir ein bisschen – der Schuh drückt vielleicht etwas, aber ab und zu, wirst Du ihn tragen. Und ein dritter Zugang wird Dir vielleicht vorkommen wie Schuhe vom Mars. Du wirst Dir nicht vorstellen können, dass Du sie je tragen könntest. Wie gesagt, das ist ganz normal so, wir ticken unterschiedlich. Das macht den Reiz des Menschseins aus. Wenn Du heute einen der Drei Zugänge als Deinen Hauptzugang identifizierst und Dich bewusster in diesem Schuh bewegen lernst, dann hast Du schon viel gewonnen. Und wenn Du dann auch noch Schuh Zwei oder sogar Drei ab und zu anprobierst und darin übst ein paar Schritte zu gehen, dann wird das Deinen geistlichen Horizont weiten.

Schau mal, wo Du Dich wiederfindest. Ich kann das jetzt nur holzschnittartig darstellen und den Typ des „reinen Zugangs“ gibt es natürlich nicht – die Wirklichkeit ist immer komplexer und bunter, keine Frage. Wichtig ist, keiner der Zugänge ist besser oder schlechter als ein anderer. Das ist ja der Witz der Dreieinigkeit – sie konkurriert nicht, sondern komplementiert sich.

1. Der Gott der Schöpfung (Vater)

Die Welt ist die erste Inkarnation von Gottes Wort. Im Ersten Kapitel der Bibel lesen wir, dass Gott sprach und aus seinen Worten wurde die Welt. Der Gedanke ist simpel: Auch das Leben, auch der Kosmos, auch die Erde sind Worte Gottes. In allem, was wir um uns sehen, hat er sich ausgedrückt. In den Bäumen, den Bergen, dem Meer, den Ameisen und Vögeln, in Dir und in mir. Darin, dass es Musik gibt, Kunst und gutes Essen. Wein und Bier. Manchmal kriegt man ja den Eindruck, Christen würden eine weltfeindliche Religion predigen und das Leben nur als Durchgangsstation in eine bessere Welt betrachten. Das Gegenteil ist der Fall. Wir glauben an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde. Die Welt ist nicht Gott, aber seine Poesie. Gewordenes Wort Gottes. Deshalb macht z.B. Wissenschaftsfeindlichkeit überhaupt keinen Sinn. Wer die Welt erforscht, erforscht die erste Bibel Gottes. Wer einen Garten bepflanzt, wühlt in Gottes Gedichten. Musik ist die Klang gewordene Sprache Gottes. Meist denken wir, das sei nichts Geistliches – aber die Dreieinigkeit lehrt uns etwas Anderes. Ich kann das gar nicht genug betonen, diese unsägliche Vergeistlichung Gottes, die uns im Christentum immer wieder mit ihrer Weltfremdheit und Körper- und Lustfeindlichkeit gepredigt wurde, ist ein vollkommen missverständenes Christentum. Wer sich der Schöpfung zuwendet, ehrt ihren Schöpfer. Wer sie missachtet, wird dem Schöpfer nicht begegnen können. Nur wer genießen kann, kann darin die Spur dessen entdecken, der den Genuss geschaffen hat. Wenn Menschen zu diesem Zugang neigen, kann sich das unterschiedlich ausdrücken. In einer tiefen Naturverbundenheit, oder in hohem wissenschaftlichen oder kulturellen Interesse, oder darin, dass sie Menschen zugewandter sind als andere. Sie werden eher diesseitig orientiert sein, politisches oder soziales Engagement liegen ihnen mehr als Gebete zu sprechen oder in der Bibel zu lesen. Sie sind praktisch orientiert. Menschen gehen ihnen vor Dogmen. Sie orientieren sich nicht zuerst an Geboten, sondern an dem, was ihrer Meinung nach dem Leben dient. Im Wald oder in einem guten Gespräch oder in der Pflege eines Kranken oder beim Joggen fühlen sie sich Gott nahe. Vielleicht können sie das so nicht ausdrücken, weil sie nicht gelernt haben, es als geistlich zu betrachten – aber das ist es. Ihre spirituelle Sehnsucht ist eine tiefere Verbundenheit mit der Welt. Darin finden sie Gott. Im Außen, im Gegebenen, in der Welt – dem Schöpfer auf der Spur.

Ihr Gebetsleben gestaltet sich eher nonverbal. Staunen über Schönheit und das Leben ist ihr Gebet, oder ihr Eifer die Welt zu entdecken. Und es ist wichtig, das als Gebet zu erkennen und gelten zu lassen. Denn gesprochene Gebete liegen ihnen manchmal nicht. Oft mögen sie vorformulierte Gebete lieber, denn es fällt ihnen schwer, Gott als persönliches Gegenüber wahrzunehmen. Zu unfassbar ist das Leben, zu unendlich der Kosmos. Gott wird daher unter Umständen eher als erhaben, entfernt, unpersönlich oder sogar als fremd empfunden. Und all das trifft auf den Schöpfer ja auch zu. Unfassbarkeit der Unfassbarkeit. Daher ist es umso wichtiger, für Menschen diesen Zugangs, sich bewusst zu machen, dass uns Jesus exakt diesen Schöpfer als einen liebenden Vater, als Abba, als Papa, als

persönliches und an uns interessiertes Du gezeigt hat. Aufpassen sollten sie möglicherweise auch, die Schöpfung nicht mit dem Schöpfer zu verwechseln.

2. Der Gott der Offenbarung (Sohn)

Jesus ist die Inkarnation Gottes. Im Johannesevangelium lesen wir, dass Jesus das menschengewordene Wort Gottes ist, Gott in Menschengestalt. Der Sohn Gottes. Er offenbart wie Gott wirklich ist: Liebe, Gnade, Leben und Nähe. Wer Jesus sieht, sieht Gott. In seiner Geburt, seinem Leben, seiner Lehre, Sterben und Auferstehen steckt das ganze Geheimnis Gottes und die Erlösung der Menschheit. Ihm folgen Christen nach; sie gehen den Jesusweg. Christen glauben an diese Selbstoffenbarung Gottes, dass Gottes Licht nie heller als in Jesus Christus leuchtet. Gott in Raum und Zeit, Gottes Geschichte mit den Menschen. Und dann ist Jesus gegangen und was von ihm bleibt, sind die Schriften, die ihn bezeugen. Die Bibel vermittelt diese einmalige Selbstoffenbarung Gottes. In ihr spüren wir Gottes Zuspruch und Anspruch nach, der sich in Jesus äußert. Hier hören wir, was Gott von uns möchte.

Menschen, die zu diesem Zugang der Dreieinigkeit neigen, suchen den konkreten Gott. Den fassbaren, erklärbaren. Einen Gott, bei dem man weiß, woran man ist. Etwas, woran man sich halten kann. Den Gott, dem hinterher zu denken ist. Deshalb werden mitunter, meist ohne es zu merken, neben den biblischen Schriften wahlweise auch Rituale, Traditionen, Dogmen, das Kirchenrecht oder die Straßenverkehrsordnung nachträglich kanonisiert... Aber das soll gar nicht zu kritisch klingen, es steckt ja in der Natur der Sache: Einen Gott der sich greifbar gemacht hat, will man zu fassen kriegen, soll man ja auch zu fassen kriegen. So gut das eben über die Beschäftigung mit den heiligen Texten geht.

Denn natürlich findet das hauptsächlich im Kopf statt. Menschen dieses Zugangs sind Verstandesorientiert. Sie sehnen sich nach Klarheit und Ordnung. Sie lieben es über theologische Probleme nachzudenken oder zu diskutieren. Und vor Allem, sie zu lösen. Und darin sind sie wirklich gut. Sie wollen wissen, woran sie glauben. Sie hören gerne Predigten oder Vorträge. Und wenn ihnen eine biblische Erkenntnis aufleuchtet, erfüllt sie das mit tiefem Glück. Der intuitivere Zugang von Menschen mit Schöpferzugang ist ihnen eher suspekt. Zu unkonkret. Nicht selten neigen sie zu Rechthaberei, weil sie befürchten, andere könnten die Wahrheit übersehen oder gar verdrehen. Ihre geistliche Sehnsucht ist, Gott nicht aus den Augen zu verlieren. Und oft findet man bei Menschen dieses Zugangs ein tiefes Vertrauen in Jesus und seine rettende Kraft. Fast so, als könnten sie Jesus tatsächlich anfassen.

Ihre Gebete sind konkret. Ob in Gedanken oder mit Worten spielt dabei keine Rolle, Gott wird als ihr direktes Gegenüber angesprochen. Und kann, je nach Perspektive und Frömmigkeit, Vater, Richter, Freund, Herr oder Liebhaber für sie sein. Man findet sie gerne im Protestantismus aber auch in Teilen der katholischen Kirche. Menschen diesen Zugangs haben den Ausgleich der anderen beiden Zugänge der Dreieinigkeit besonders nötig. Denn sie neigen dazu, Jesus mit dem zu verwechseln, was sie über ihn denken. Gottes Gebote werden ihnen schnell wichtiger als Menschen (obwohl Jesus das genau umgedreht gelebt hat). Auch neigen Sie dazu, in dem starr und unbeweglich zu werden, was sie von Gott erkannt haben. Das ist ihnen nicht zu verübeln, dieser Zugang ist der, der mit den konkretesten Gedanken arbeitet, da kann man schon mal denken, man hätte Gott begriffen. So erzählte mir z.B. kürzlich eine Frau, dass sie mit 19 ein Vorstellungsgespräch bei einer Missionsorganisation gehabt habe. Und als sie den Leitenden dort begeistert berichtete, dass ihr Gott vor allem beim Musikhören begegne, wurde sie sofort ermahnt, dass sowas nicht ginge. Musikhören könne sie gerne nebenbei, aber ihre Hauptsache müsse das Bibellesen sein, denn nur dort spräche Gott. Die arme Frau fuhr tränenüberströmt nach Hause und hatte noch jahrelang ein schlechtes Gewissen, weil ihr Gott in der Musik begegnet und durch die Bibel überhaupt nicht. So kann es Menschen mit Zugang über den Schöpfer gehen, wenn sie vom Wächteramt des Gottes der Offenbarung an die Wand gestellt werden.

Aber das soll diesen Zugang nicht schmälern, versteht das bitte nicht falsch. Ohne den Zugang über Gottes Selbstoffenbarung kommen wir kaum mit Jesus in Kontakt. Wie gesagt, die Dreieinigkeit konkurriert nicht, sie komplementiert sich.

3. Der Gott in Dir (Heiliger Geist)

Als Gott das erste Mal sprach, wurde die Welt. Gott im Außen. Dann kam Jesus auf die Welt und das Wort Gottes selbst wurde Mensch. Gott offenbart sich. Das dritte Wort Gottes erklingt in Dir. Gott im Innen. Der Apostel Paulus drückt das im Römerbrief so aus: „Der Heilige Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind“ (Römer 8,16). Der christliche Glaube geht tatsächlich davon aus, dass Gott im Menschen zu finden ist. Das ist für viele Menschen die schwierigste Vorstellung – aber laut Bibel eine unglaublich wichtige. Denn nirgendwo sonst kommt uns Gott so nahe, wie in uns selbst.

Menschen die diesem Zugang der Trinität besonders zugeneigt sind, begreifen Gott vor allem als innere Erfahrung. Als inneren Flow, der aber nicht losgelöst von ihnen stattfindet. Emotionen spielen hier z.B. eine wichtigere Rolle als in den anderen beiden Zugängen. Man möchte Gott spüren, vom Heiligen Geist ergriffen werden. Am besten in Verückung geraten. Dieser Zugang ist Jetzt-bezogen. Gott findet nicht gestern statt und auch nicht morgen, sondern im Hier und Heute. Wo der Schöpfungsbezogene und der Offenbarungsbezogene Zugang sich wesentlich leichter an Traditionen anlehnen können, sehnen sich Menschen hier vor allem nach aktuellen Erfahrungen mit Gott. Sie sind gegenwartsbezogen – was gerade passiert, gilt. Was will Gott mir heute sagen? Sie sehnen sich danach mit Gott eins zu werden, mit Gott zu verschmelzen. Stille und Abgeschiedenheit spielen hier eine größere Rolle und genauso Meditation und kontemplatives Gebet. Menschen dieses Zugangs ziehen sich öfter zurück als andere, weil sie die Erfahrung machen, dass sie leise werden müssen, um Gott im Inneren wahrzunehmen. Sie brauchen das auch mehr. Die heilige Ruach wird als Wegweiser, Heiler, Liebhaber, innere Kraft und Tröster erlebt und dann auch so an andere weiter gegeben. In der Natur dieses Zugangs liegt aber natürlich, dass er individuell ist und sich kaum verallgemeinern lässt. Man muss lernen, zwischen Gott und sich selbst zu unterscheiden. Was ist meine Stimme und was die von Gott? Und weil man natürlich nie wirklich sicher sein kann, werden oft äußere Zeichen (Gebetserhörungen und Wunder) als Bestätigung gesucht. Wenn diese ausbleiben oder man sich dem Schweigen Gottes ausgesetzt sieht, kann es für solche Menschen schwierig werden, die innere Balance zu halten. Gefährlich wird es auch, wenn man seine Erfahrungen überschätzt. Dann wird man schnell übergriffig und versucht, anderen diese aufzudrücken. Aber die Grunderfahrung ist eine wundervolle: Der Heilige Geist, Gottes Atem in mir.

Das sind grob geschnitzt die spirituellen Wege, der Trinität. Der Schöpfungsorientierte Zugang, der offenbarungsorientierte und der Weg der Heiligen Ruach in mir. Außen, per Verstand und im Inneren. Und bevor ich noch ein paar abschließende Worte mache, möchte ich Dich einladen einen Augenblick still zu werden und darüber nachzudenken, welcher der drei Dein Hauptzugang ist und mit welchem Du am wenigsten anfangen kannst.

STILLE

Es würde mich freuen, wenn Du in den kommenden Wochen Schritte gehst, Deinen Zugang zu leben, ihm vielleicht bewusster Raum zu geben. Aber auch, wenn Du über die beiden anderen Zugänge weiter nachdenkst, vielleicht darüber, was Dir an ihnen schwer fällt. Die Trinität bedarf einander und so auch die unterschiedlichen Zugänge zu ihr. Gesundes geistliches Leben lebt von der Ergänzung. Ich selber ticke z.B. offenbarungsorientiert. Über Kunst und Musik ist mir auch der schöpfungsorientierte Zugang nicht fremd, aber mein Glaube findet hauptsächlich in meinem Kopf statt. Vor ein paar Jahren ist mir aufgefallen, dass ich hier immer wieder gegen die gleichen Wände renne. Das da etwas fehlt, unausgewogen ist. Und so habe ich mich ganz bewusst dem Gott im Inneren zugewandt – auch wenn ich damit bisher nicht viel anfangen konnte. Ich meditiere nun mehr und suche die Stille. Und das fällt mir nicht leicht. Aber es tut mir so gut. Ich empfinde mich hier immer noch als hemdsärmelig (das ist einfach nicht mein Zugang), aber meine Beziehung zu Gott beginnt sich zu vertiefen in einer Form, die ich nicht für möglich gehalten hätte.

Gott ist einer und Gott ist Drei – als theologisches Konzept schwer zu gebrauchen, als spirituelle Wege lebensbringend. In der Kirche gibt es die alte Tradition, die Dreieinigkeit als Tanz Gottes zu beschreiben, als tanzende Bewegung, die die Gottheit mit sich selber erlebt. Der Franziskaner Richard Rohr schreibt dazu in seinem äußerst empfehlenswerten Buch „der göttliche Tanz“: „Es ist eine der wichtigsten Entdeckungen des Christentums, dass Gott nicht als ferner, statischer Weltenherrscher gesehen wird, sondern als lebendiger Beziehungstanz, wie die Wüstenväter so kühn erkannten. Im Griechischen heißt dies *perichoresis*“, und darin steckt unser heutiges Wort *Choreografie*. Gott ist der Heilige, der im dynamischen, liebevollen Wechselspiel der Drei verkörpert wird.“ - Und wir sind eingeladen mitzutanzten.

Gott segne Dich dabei. Amen.